

Preis des Deutschen Stahlbaues 1980: Bürgerhaus in Hochdahl bei Düsseldorf

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **99 (1981)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-74440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Preis des Deutschen Stahlbaues 1980

Bürgerhaus in Hochdahl bei Düsseldorf

Alle zwei Jahre verleiht der Deutsche Stahlbauverband den Preis des Deutschen Stahlbaues als Anerkennung für eine hervorragende Leistung auf dem Gebiet des Bauwesens. Mit dem Preis werden Personen oder Gemeinschaften für eine architektonische Leistung auf dem Gebiet des Hochbaues ausgezeichnet, bei der die Möglichkeit des Stahls in besonders guter Weise genutzt und gestalterisch zum Ausdruck gebracht wurden.

Eine Rückschau auf die bisher ausgezeichneten Bauten zeigt die ungewöhnliche Breite des «Angebotes» – aber auch die erfreuliche Bereitschaft der Preisgerichte, das sowohl konstruktiv wie auch gestalterisch ausserordentlich weite Feld der Verwendung des Werkstoffes Stahl ungeschmälert in die Auslese einzubeziehen:

- 1972: neue Messe in Düsseldorf (Architekt: Heinz Wilke)

- 1974: Pavillon auf dem Gerhart-Hauptmann-Platz in Hamburg (Architekten: Graf, Schweger und Partner)
- 1976: Sporthalle in Lorch (Architekten: Behnisch und Partner), Heizzentrale Krankenhaus Karlsbad-Langensteinbach (Architekten: Rossmann und Partner)
- 1978: Umgestaltung einer Reithalle auf Schloss Gottorf zu einem Museum (Architekt: Peter Rix)

Zum Wettbewerb um den Preis des Deutschen Stahlbaues '80 lagen 28 Bauwerke zur Bewertung vor. Nach drei Rundgängen wurden 11 Bauwerke in die engere Wahl genommen. Das Preisgericht unter Vorsitz von Carlfried Mutschler würdigte in besonderem Masse einige exzeptionell gelungene Industriebauten. Es entschied sich jedoch nach gemeinsamer Besichtigung, das Bürgerhaus in Hochdahl für den Preis des Deutschen Stahlbaues vorzuschla-

gen, da dies ein Bauwerk ist, das im Unterschied zu den anderen vorbildlich gelösten Bauaufgaben einen innovativen und vielversprechend experimentellen Charakter hat. Die feierliche Verleihung des mit 10 000 DM dotierten Preises fand im Rahmen des Deutschen Stahlbautages in Berlin am 24. Oktober 1980 statt.

Das Bürgerhaus in Hochdahl

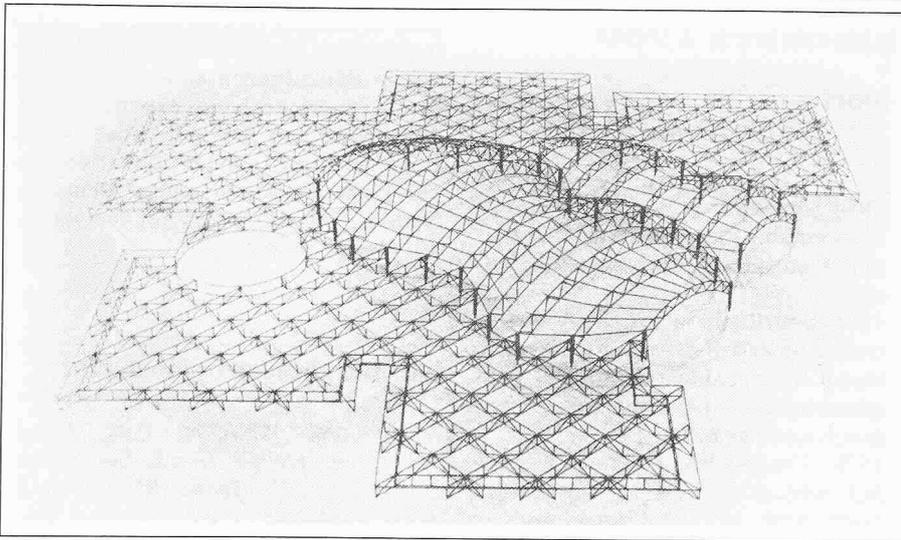
Architekten: Wolfgang Pohl, Ursula Ringleben, Holger Drees, Düsseldorf, Mitarbeiter: V. Albus, W. Christ, S. Mass, Ingenieur: Dieter Glöckner, Düsseldorf

Bericht des Preisgerichtes

Hier ist eine inzwischen konventionell gewordene Aufgabe auf verblüffend unorthodoxe Weise gelöst worden, indem auf vordergründige Funktionserfüllung ebenso verzichtet wurde wie auf falsche Repräsentation. Den Architekten des Bürgerhauses von Hochdahl ist auf glaubwürdige Weise gelungen, die viel zitierte Schwellenangst zu beseiti-

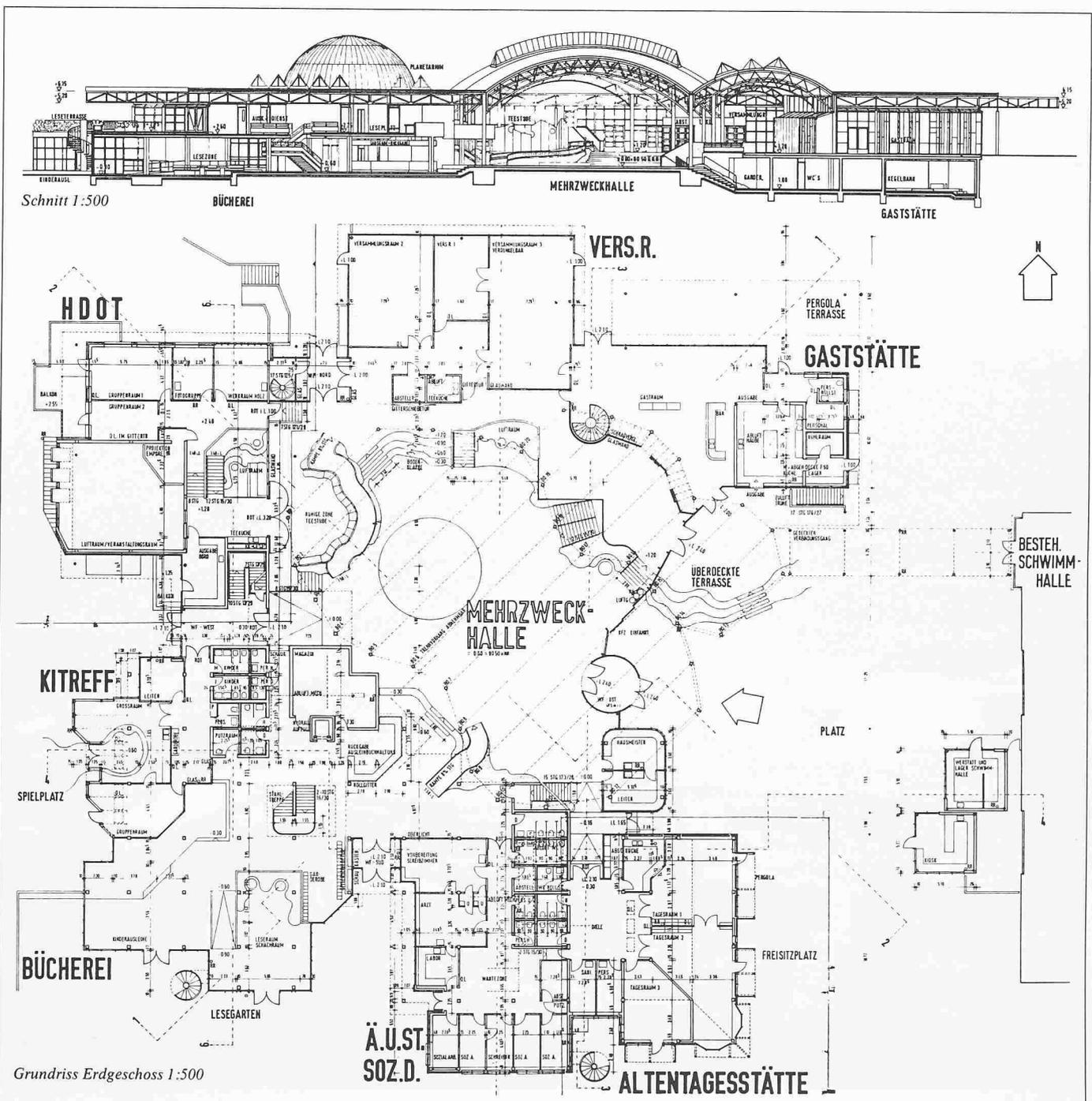


Das Bürgerhaus in Hochdahl bei Düsseldorf. Architekten: Wolfgang Pohl, Ursula Ringleben, Holger Drees, Düsseldorf



Modell der Stahlkonstruktion

gen und dieses Bauwerk zu einem von der Bevölkerung bevorzugten Ort der Begegnung und des Zusammenseins zu machen. Dieses Ergebnis ist nicht zuletzt die Folge eines neuen Verständnisses konventioneller Stahltragwerke, dem interessante Möglichkeiten abgewonnen wurden: Aus dem schräg gestellten Raster wird ein zentraler Raum herausgehoben, von dem aus sich der gesamte Bau mit seinen Annex-Räumen erschliesst. Die Regelmässigkeit des Systems wird durchbrochen, ohne die Grundsätze der Struktur zu verlassen. Unter einem grossen Dach werden verschiedene Funktionen zusammengebracht, die nach aussen hin visuell eine unterschiedliche Charakterisierung erfahren. Die Architekten lösen also die



Unterschiede der Funktionen nicht in einer Einheit auf, sondern bringen sie als Gegensätzliches und Verschiedenartiges zur Anschauung. So gewinnt der gesamte Bau einen Collage-Charakter. Aus diesem Vorgehen ergeben sich zwangsläufig Schwierigkeiten, sowohl in der Durchformung der Räume als auch in der Durchbildung der konstruktiven Details – so wie einerseits die Einzelformen spannungsvoll aufeinanderstossen, so können sie andererseits auseinanderfallen. Die Problematik dieses Experiments bleibt durchaus sichtbar, doch war sich das Preisgericht darin einig, dass dieser Versuch mit allen seinen Ungelöstheiten ein entwicklungsfähiges Potential enthält. Für die Verwendung des Baustoffes Stahl beim Tragwerk wird eine Planungsmethode entwickelt, die auf eine differenzierte, vielgestaltige Ausformung industrialisierter Bauelemente abzielt. Die diesem Baustoff innewohnenden Möglichkeiten werden phantasievoll genutzt und nicht einem – gerade im Stahlbau unnötigen – Systemzwang unterworfen. Hierdurch wird eine Atmosphäre heiterer Gelöstheit, die dieser Bauaufgabe ganz besonders entspricht, erreicht.

Preisrichter waren Prof. Hans Busso von Busse, Architekt, Universität Dortmund, Dipl.-Ing. Joachim Darge, Architekt, Ltd. Senatsrat, Berlin, Prof. Gerd Fesl, Architekt, Techn. Hochschule Darmstadt, Preisträger des Europäischen Stahlbaupreises '78, Prof. Dr. phil. Heinrich Klotz, Kunstgeschichtliches Seminar, Universität Marburg, Dipl.-Ing. Walter Meyer-Bohe, Regierungsbaudirektor, Kiel, Preisträger des Stahlbaupreises '78, Prof. Carlfried Mutschler, Architekt, Städelschule Frankfurt am Main; Technische Beratung: Dr.-Ing. Otto Oberegge, Trade Arbed, Köln, Informator: Dipl.-Ing. Karlheinz Schmiedel, Architekt, Leiter des Informationszentrums Bauen mit Stahl, Köln.

Aus dem Bericht des Architekten

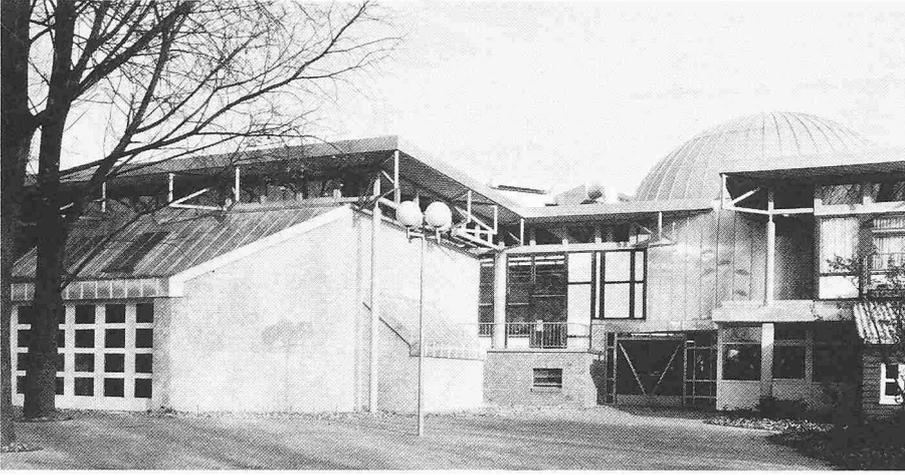
Die im Grundriss stark differenzierte Mehrzweckhalle mit ihrer Galerie leitet in ihren Randbereichen in die Funktionsbereiche über und verbindet sie miteinander. Sie ist das Herz des Bürgerhauses. Als nutzungsneutrale, offene Halle ohne geschlossene Wände (für 400 bis 800 Personen) kann sie unter Einbeziehung einzelner Funktionsbereiche in Verbindung mit den vorgelagerten Freiflächen genutzt werden. Neben der Halle sind die drei unterschiedlich grossen Versammlungsräume in ihren Nutzungsmöglichkeiten neutral. Die Gaststätte besteht aus zwei Teilen: Das Café orientiert sich zur Halle und zum Platz; im Bereich eines noch zu er-



Bücherei im Obergeschoss



Blick in die Mehrzweckhalle



Eingang West. Rechts die Kuppel des Planetariums

richtenden Freibades im Norden des Bürgerhauses befindet sich ein Restaurant.

Eine besondere Attraktion bietet das über eine Galerie der MZ-Halle erreichbare Planetarium. Es wurde auf besonderes Betreiben der Sternwarte Neandertal in das Raumprogramm aufgenommen. Die Eingangzone der Bücherei liegt im abgesenkten Hallenbereich. Im EG liegen Kinder- und Jugendausleihe, im OG die Erwachsenenausleihe und die Verwaltung. Mit Blick auf den Platz und Hauptzugang liegen – hinter

einem geschützten vorgelagerten Freiplatz – die drei Aufenthaltsräume der Altentagesstätte.

Allen Bereichen sind gestaltete Gartenanlagen vorgelagert, Sitzstufen und Hügel leiten vom Freien ins Gebäude über. Die Bodenplatte des EG folgt abgestuft dem natürlichen Geländeverlauf, die Höhengsprünge werden mit Rampen, Sitzstufen und bepflanzten und mit Mosaik belegten Böschungen überspielt, die sich auch im Aussenbereich fortsetzen.

Konstruktion

Das Gebäude ist im wesentlichen ein Skelettbau. Alle begehbaren Bodenplatten sind aus Stahlbeton (Flachdecken) mit dem Stützraster 4,80/4,80 m. Beim diagonal über das Gebäude gelegten Stahltragwerk des Flachdaches verdoppelt sich das Achsmass der Stützen auf 9,60 m. Durch diese Diagonallage konnten die Anschlusspunkte für die Innenwände, die im Raster alle 1,2 m stehen können, auf zwei Detailpunkte reduziert werden. Ausserdem laufen so die Binder des Flachdachtragwerkes kontinuierlich auf die Bogenbinder der Halle zu, die schräg im Grundriss liegt. Für die Berechnung der Stahlkonstruktion waren beträchtliche Bewegungen in horizontaler und vertikaler Richtung zu berücksichtigen. Zur Lösung der geometrischen Probleme im Bereich der Bogenbinder und an der Ostfassade wurde viel am Modell gearbeitet.

*

Das Raumprogramm bestand aus folgenden Bereichen: multifunktionale Räume, Gaststätte, Altentagesstätte, Bücherei, Haus der offenen Türe, zwei Wohnungen, Büro Hausmeister, Freizeit und Geselligkeit, Kindertreff, sozialer Dienst, Planetarium.

Internationale Mustervorschriften

Aus der Tätigkeit des CEB

Von Manfred Miehlsbradt, Lausanne

Im vergangenen Juni hielt das *Euro-Internationale Beton-Komitee* (CEB) seine 21. Vollversammlung in *Budapest* mit 135 Delegierten und Fachleuten aus 24 Ländern sowie 50 Beobachtern des Gastgeberlandes ab. Waren aus der Schweiz mit Prof. Favre (EPFL), Dr. Marti (ETHZ) und dem Verfasser hauptsächlich *Forschung* und *Lehre* repräsentiert, so wirkten in anderen Delegationen auch Vertreter von *Baubehörden*, *Ingenieurbüros* und *Baufirmen* mit. Insgesamt gesehen waren also alle Fachkreise beteiligt, die für das Abfassen von Normen und das Koordinieren von Forschungsaufgaben zuständig sind.

Die Sitzungswoche wurde eröffnet von Prof. Szabó, Staatssekretär im ungarischen Bauministerium, der die Bedeutung des CEB als Initiator von internationalen Baunormen unterstrich. CEB-Präsident *Ferry Borges* ge-

dachte zweier verstorbener Gründungsmitglieder, Prof. Rüschi (München, 1968-71 Präsident des Komitees) und Prof. Wästlund (Stockholm, ehemals im CEB-Verwaltungsrat), und nahm eine seltene Auszeichnung vor: Prof. Gvozdev (Moskau, seit 1958 Leiter der sowjetischen CEB-Delegation) wurde nach Prof. Leonhardt (Stuttgart) und Dr. Esquillan (Paris) zum dritten *Ehrenmitglied* des Komitees ernannt.

Die Generalversammlung des Komitees bestimmte den CEB-Verwaltungsrat für die Periode 1980 – 83 wie folgt: *Ferry Borges* (Lissabon), der auch als Präsident bestätigt wurde, *Brøndum-Nielsen* (Kopenhagen), *Gousheva* (Moskau), *Lenkei* (Budapest), *Macchi* (Mailand), *Mathieu* (Paris), *Meseguer* (Madrid), *Motteu* (Brüssel), *Rowe* (London), *Stiller* (Wiesbaden) und *Tassios* (Athen); dem Gre-

mium gehören ferner die ehemaligen Präsidenten *Levi* (Turin) und *Short* (London) sowie ein vom Rat zu verpflichtender geschäftsführender Präsident an.

Aus den Diskussionen in Budapest ging allgemein hervor, dass das der Mustervorschrift [1] zugrunde liegende Prinzip, nämlich die *Lasten* mit *repräsentativen* Werten und die *baustoffabhängigen Grössen* mit *charakteristischen* Werten einzuführen und diese dann jeweils mit *Teilsicherheitsbeiwerten* zu belegen, inzwischen von den meisten europäischen Ländern als Grundlage für zukünftige nationale oder internationale Vorschriften anerkannt wird und dementsprechend ihren Niederschlag findet.

In den technischen Beratungen zeigte sich bereits die Wirksamkeit der im Jahre 1979 auf der Vollversammlung in *Rom* ins Leben gerufenen CEB-Struktur, wonach die Arbeit im wesentlichen in *kleinen* Gruppen mit fest umrissenen Aufgaben aus folgenden Gebieten zu verrichten sei:

- Praktisches Anwenden der 1978 vollendeten CEB/FIP-Mustervorschrift für Tragwerke aus Stahlbeton und Spannbeton,
- Sammeln und Auswerten von wissenschaftlichen Grundlagen,